

Roland Günter

Nachdenken über die Bühnen für das Leben

Sein ganzes langes Leben kämpfte der Schriftsteller Elias Canetti gegen den Tod.

Er hielt ihn für sinnlos.

Canetti arbeitete gegen den Tod.

Ich denke, alle Sinn-Stiftung von Menschen zielt darauf, Leben zu fördern, nicht den Tod.

Hautnah, mit größter Betroffenheit, habe ich das unentrinnbare Paradox nun vor Augen.

Besonders in dieser Stunde.

Es ist unbegreiflich: alles, was ich von Edoardo Vargas erfuhr, war Leben, volles, reiches, intensives Leben.

Das beginnt mit seiner Person. Ich habe sein Gesicht vor Augen: ein feines Lächeln, euphorisch, gleichermaßen orientiert auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wenn es eines Beweises bedarf, wie sinnlos Tod ist und wie großartig Leben, dann sage ich: Edoardo.

Ich lief einmal zehn Minuten auf dem gleichen Weg vom Bonner Holgarten zum Bahnhof neben Heinrich Böll. Immer wenn ich an ihn denke, geht mir durch den Kopf: Es darf doch nicht sein, daß soviel Reichtum eines Menschen stirbt!

Edoardo ist für mich auch ein mediterraner Mythos.

Ein Mythos - Sie hören richtig.

Warum nicht?

Südländer verstehen das.

Ich bin Historiker. Das ist eine lebenslange Arbeit gegen den Tod. Ich führe ein ständiges Gespräch mit den Menschen, die - das Paradox - nicht mehr da sind und doch da sind.

Häufig spreche ich mit meinem Freund Verdi, mit meinem Freund Puccini, mit meinem Freund Michelangelo, mit meinem Freund Piero della Francesca.

So werde ich nun auch mit meinem Freund Edoardo sprechen.

Nein, der Tod macht die Menschen nicht unberührbar.

Als ich meinen Vater sterben sah, kam er mir näher als je zuvor - und das ist über ein Jahrzehnt lang so geblieben.

In Mittelitalien, das ein Teil meines Lebens ist, war der Tod stets ein großes Thema der Künste. Aber die vielen Menschen erscheinen nicht als Tote, sondern immer lebendig.

Oft schlafen sie. Es ist wunderbar, den Atem des Schlafes zu fühlen.

Das zählt zu den größten Leistungen der Kunst von Bildhauern.

Ich denke, wenn ich diese schlafenden Menschen, denen ich begegne, anrühre, wachen sie auf - und sehen mich an.

Das ist ein mediterraner Mythos. Er ist mehr als ein Trost in einem so schrecklichen Augenblick wie diesem. Verstehen Sie, er ist bewußte, hellwache Antwort - er ist Arbeit gegen den Tod.

Das einzige, was ich dem Tod als Sinn abgewinne, ist die Herausforderung an das Leben.

Und diese sagt mir tagtäglich: Jeder Augenblick ist kostbar.

Das Leben zu intensivieren, war die Tat Edoardos.

Ich denke, er lebte nicht nur 62 Jahren sondern 130, 500 Jahre. Darüber konnten wir lange nachdenken.

In meinem eigenen Leben ist Edoardo der Architekt
(hier bitte ich um Nachsicht bei den vielen Kollegen, die ich ebenfalls schätze),

der sich in seiner professionellen Arbeit mehr als jeder andere, den ich erlebte, intensiv mit dem Leben auseinandersetzte.

Das hätte ich nicht erst an dieser Stelle gesagt. Ich habe darüber vor zwei Jahren in Edoardos Festschrift geschrieben.

Vielleicht beobachtet er auch deshalb, weil er ein Südländer ist.

So hören gut: ich spreche nun bewußt im Präsens,
auch diese Vergegenwärtigung ist Arbeit gegen den Tod.

- vielleicht weil er ein Südländer ist, beobachtet er so intensiv das Leben, fasziniert ihn die Anschaulichkeit des Lebendigen, die Fülle der Äußerungen des Lebens.

Edoardo ist der Meister der sozial-kulturellen Architektur.

Ich sehe ihn vor mir stehen, als wir zusammen in Eisenheim und in Amsterdam sind: lächelnd verfolgt er, was Menschen in konkreten Situationen tun, was ihr Glück des Augenblicks ist, wie eine Bank, eine

Tür, ein Fenster, ein Platz, eine Straße, eine Treppe, ein Podest Menschen zu diesem Glück des Augenblicks verführen können.

Edoardo interessieren sehr wenig die Konstruktionen und das Design hoch oben in der Luft, im nicht mehr Greifbaren. Er fühlt sich zum Konkretesten hingezogen, das es gibt:

Zur Welt der Schritte,
der leisen und der fröhlichen,
Zur Welt des Einhaltens und Schauens,
was konkrete Menschen tun,
Zur Welt des Begegnens von Menschen.
Er ist der Schöpfer ihrer Bühnen-Bilder:
der Szenerien des Lebens.

Wir alle wissen, daß er einen Kreis von Freunden und Orten hat, die sich in ähnlicher Weise dem Leben widmen.

Ich nenne vor allem Christopher Alexander. Aldo van Eyck.
Herman Hertzberger.

Hinzu kommen die Erfahrungen seiner ersten Heimat Chile sowie in unseren Breiten vor allem dänische Architektur.

Ich bin glücklich, zu diesem Kreis zu zählen.

Einmal wurde ich gefragt, was Menschen dazu bringt, sich derart dem Leben zu widmen wie Edoardo? Und ich antwortete mit der Antwort eines Freundes, des Dichter und großen Autors des poetischen Kinos Tonino Guerra. Er hat einmal von sich selbst gesagt: Ich bin ein Bewunderer.

Das ist auch der Kern von Edoardos Menschlichkeit. Das strahlte er in seiner Arbeit aus. Er ist ein Bewunderer des Lebens.

Edoardo nimmt zuallererst das Leben ernst,
und nicht die Geschäfte. Oder den Sozial-Status. Oder die Konstruktionen in der Luft.

Sozial-kulturelle Architektur ist ihm die Szenerie, in der Leben sich zu intensivieren vermag.

Nicht indem es woanders hin geführt wird, sondern

- auch darin ist Edoardo Südländer -

indem es sich selbst vertraut,

der Kraft seiner Schritte, die in der Verführung der Architektur, unter der Hand ihre Banalität verlieren und poetisch werden.

Langsamer und bewußter werden. Erleben lassen, daß es einen Körper gibt, Schwere und Energie, die Leichtigkeit des Schwebens in einem Augenblick, die Süße des Ausruhens in einem anderen.

Er ist ein Entdecker: Er spürt die Geheimnisse der Kommunikation auf. Das ist nicht connexion, wie es neudeutsch heißt, sondern

wie das Leben des einen dem Leben des anderen begegnet und dabei zu verstehen beginnt, was das eigene und das andere Leben ist.

Wenn irgendein Architekt mich in die Tiefenschichten des Lebens führt, dann Edoardo.

Unter Tränen fällt es mir schwer, mir auch das Unfaßbare zu vergegenwärtigen.

Jetzt dürfen wir weinen - gegen die Sinnlosigkeit des Todes.

Auch des viel zu frühen Todes, der uns trifft - uns, die wir hier beisammen sind, alle, die ihm nahe stehen.

Ich wende meine Tränen seinem Leben zu. Das werde ich seinem Tod nun ständig abringen. Es ist meine Aufgabe als Mensch und als Historiker.

Daher weigere ich mich, in meiner Sprache die Form der Vergangenheit zu benutzen. Meine Arbeit ist die Vergegenwärtigung.

Wir könnten darüber nachdenken, die Leistung dieses Lebens fortzuführen.

Die Menschheit braucht sie.

Diese Hochschule kann stolz auf Edoardo sein.

Ein Leben, das so intensiv war, endet nicht.

Es bleibt im Gedächtnis.

Ich werde Edoardo mein nächstes Buch widmen, nicht nur mit einer Zeile, sondern mit einer Seite, die sein Leben vergegenwärtigt.

Und ich habe die Vorstellung, daß er mir begegnet:

unten im Hof könnte er stehen, eine lebensgroße Figur in Bronze, nicht auf einem Sockel, sondern auf der Erde, und lächelnd im Gespräch mit Menschen,

in einer Szene, die er selbst sein Leben lang entworfen hat.

Sie könnte ihn gegenwärtig halten.

Wer immer dort neu eintritt,

und an einer hohen Schule kommen immer neue Menschen,

könnte erfahren, was die Lehre des Edoardo Vargas hier und in seiner anderen Heimat, in Chile, ist:

Das Leben.

Das ist nun die Herausforderung an uns.

Tränen, die Einsicht ins Leben schaffen,

in dem unsere Freunde bei uns bleiben.

Er schläft. Wenn er aufwacht, lacht er. Und wir sprechen miteinander.